

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Bliß.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

bednisinnig und lächelnd sah der alte Herr sie an. „Verstand wohl, aber sie dachte: „Ja, lach' du nur!“ Auch Felix bewunderte ehrlich ihren guten Gemut, mit dem sie das alles so nett und traulich gemacht hatte.

„Ja, mein guter Vetter, siehst du, auch im eigenen Hause das Leben ganz erträglich

“, nickte der Alte.

„Wurde rot.

„Bäse, ich schäme mich! Ich habe dich in unverantwortlicher Vernachlässigung!“

„Schultern hoch. „Nun ja, den Klub und Kabarett ist so eine Familienimpelei freilich nicht“, spöttelte

„ganz recht! Halt' ihm nur mal alle seine Sünden nicht war der alte Herr. „Er hat das alles redlich Schwerenöter!

„Lächeln, wie wohl! — Der ist doch kein — Lächelnd — nieder.

„Felix' ist hell lachte der Boher kennst in Weinamen

„die Schul- „Na, so ganz man ja nun nicht!“ zuerst ein biß- geworden, beherrschte er Schneidigen Teure Bäse, wie Maria bin besser als

„schlagfertig: ich es höf- leicht könnte nicht mal scha-

„Bapachen, — Donnerwetter! sie gab's ihm es war ein Zeichen, daß er ihr doch nicht gleich- ja, ja, die Frauen! So 'n bißchen Draufgängerei wets gefangen!

„Felix sich mit seiner ganzen männlichen Würde, „Wenn du mir gütigst erlaubst, daß ich dich jetzt dem traulichen Nest heimjuche, wirst du gar bald Wien und Walz an mir so ganz doch noch nicht sind, teuerste Melanie!“ — wobei er ihr galant küßte, diesmal aber ganz korrekt und nicht mit

„lächelnd zu. Innerlich aber ärgerte sie sich

über ihre allzu schnelle Vertraulichkeit, denn sie hatte sich doch ganz fest vorgenommen, ihm nicht zu schnelle und zu große Hoffnungen zu machen. Von nun an würde sie also entschieden vorsichtiger sein müssen!

Der würzige, starke Tee verfehlte seine Wirkung nicht, — bald waren alle in bester Stimmung und die Unterhaltung floß nur so dahin.

Natürlich besprach man auch das Ereignis des Tages noch einmal, und Felix hatte wieder Gelegenheit, seinen Mut und seine helle Freude über den erwarteten Ausbruch eines Krieges zu zeigen.

Da fiel der Blick des alten Herrn auf den Bechsteinsflügel. Und nun bat er, daß Melanie ein wenig spielen möge.

Sie ließ sich auch gar nicht lange nötigen. Denn erstens spielte sie gern, dann aber wußte sie, daß sie sich auch hören lassen konnte.

Sie spielte ihren Liebling zuerst. — Griegs „Einsamen Wanderer“. — Und sie spielte ihn mit ganzer Hingabe.

Stürmischer, ehrlicher Beifall belohnte sie.

Dann spielte sie „Grotti“ von Grieg.

Und noch mehr begeistert war man.

Als sie dann sich umdrehte auf dem Klavierstuhl, fragte sie:

„Was nun?“

Da bat Bapachen: „So- hann Strauß!“

Und dann spielte sie den unsterblichen Walzer „An der schönen blauen Donau“. Und sie spielte ihn nicht, nein, sie lebte in ihm, sie legte ihr ganzes heiteres, ehrliches Temperament hinein, sie gab ein echtes und rechtes Bild aus dem sang- und weinfrohen Wien.

Stürmisch jubelten die Herren ihr zu, als sie geendigt hatte.

Sie aber, ganz stolz auf ihren Erfolg, sie vergaß wieder mal ihren eben erst gefassten Vorsatz, — sie gab wieder ihre Reserve auf, — und fast ausgelassen rief sie zu Felix hin: „Wie wär's denn, wenn du jetzt ein Lied singen würdest?“

„Bravo!“ rief Bapachen fröhlich.

Und Felix trat an den Flügel, heiter und ganz be-

glüht. „Was für eines wünschst du?“

„Nun, was du gut kannst!“

„Sag' mir eins, das du gut und leicht begleiten kannst.“

„Einen Augenblick kann sie nach.“

„Wie wär's mit Levys „Ich kam vom Walde hernieder“?“

„Brillant“, erwiderte er, „ganz mein Fall!“

Sofort begann sie, zuerst ein kurzes Vorspiel, dann die Begleitung. Und mit kräftigem, gut geschultem Bariton sang er:

„Ich kam vom Walde hernieder,
Da stand noch das alte Haus,
Mein Liebchen stand am Fenster,
Sie schaute sinnend hinaus —



Italienische Truppen: Offiziere und Mannschaften der Alpenjäger in graugrüner Felduniform.

Sie hat einen andern genommen,
Weil allzu lange ich schwieg,
Ist alles anders gekommen, —
Ich wollt', es wär' wieder Krieg!"

Sehr erhebend, ja fast machtvoll und ergreifend klang es, weil beide Vortragende mit ganzer Seele dabei waren.

Der alte Herr aber, so gut es auch ihm gefiel, war nicht allzu begeistert.

Weshalb hatte sie gerade dies Lied, das mit Abschied und mit Entsagung endet, — weshalb hatte sie nur gerade dies sonderbare Lied gewählt?

Das gab ihm doch ehrlich zu denken.

Aber als der Vortrag zu Ende war, kargte er nicht mit seinem Beifall.

Und um die Situation nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen, bat er: „Aber nun mal etwas recht Lustiges!"

Und da rief Felix herüber:

„Wie wär's denn mit Anton Beers, Ständchen?"

Sie errötete ganz leicht, beherrschte sich aber sofort und sagte gleich zu.

Und diesmal klang es jauchzend, jubelnd, ausgelassen heiter:

„Am Wasser blühen die Weiden,
Im Busch der Schlehdornstrauch.
Mein Kind, ich mag dich leiden,
Nun komm und lieb' mich auch!"

Der ganze Garten duftet
In frühlingsbunter Pracht, —
Dort können wir uns küssen
Die liebe lange Nacht!

Dort können wir durchkosten
Der Liebe Seligkeit, —
Am Wasser blühen die Weiden,
Nun komm, Mädchen, sei geachtet!"

„Bravo, bravo!" rief Papachen begeistert, „ganz wundervoll! Ganz unvergleichlich schön!"

Und diesmal war er ganz ehrlich, denn nun war er wieder ganz und gar beruhigt, — auf seinen Zungen konnte er sich verlassen. Der würde schon als Sieger hier triumphieren!

Felix stand stumm hinter Melanie.

Sie sah noch immer am Flügel und blätterte, scheinbar ruhig, in den Noten.

Er aber sah, daß ihre Ruhe erlöst war; — er sah in den roßigen Mänteln, sah die kleinen blonden Pöckchen — und da, da mit einmal wußte er, da fühlte er es klar und deutlich, daß er sie liebte, daß er sie wahr und wahrhaftig liebte! Über alles in der Welt! Sie! Nur sie allein! — Wie mit Allgewalt war es in diesem Augenblick über ihn gekommen, und nun war es ihm, als habe er sie ja schon immer geliebt, — von Jugend an! Als sei er nur blind und taub umhergegangen, bis zu diesem einen Augenblick, der mit Macht ihm die Augen öffnete und nun sein großes, sein unendlich herrliches Glück ihm zeigte! Er hätte losjubeln können, er hätte sie gleich in die Arme reißen können, — so, so glühend heiß, verzehrend brannte es in ihm.

Da erhob sie sich, drehte sich zu ihm um, und glühenden, sprechenden, allzu klar sprechenden erschraf sie so gewaltig, daß sie sich halten mußte zu verraten! — Allmächtiger! Das, das hatte sie wollt! Das doch nicht!



Pfarrer D. Lanterburg, Bern,
zum Seelsorger der deutschen Gefangenen in Frankreich ernannt. (B. J. G.)

Auch ihm entging ihre plötzliche nicht, aber er nahm sie für etwas, sie für weibliche Scham — deshalb jetzt nur ehrerbietig, aber kurz und „Herzlichen Dank, teure Base, für Kunstgenuß!" scherzte er dann.

Und jetzt konnte auch sie wieder denn sie hatte ihre ganze Beherrschung funden. Aber trotz alledem wollte von so rechte Stimmung mehr aufkommen.

Und da auch der alte Herr noch erreichen wollte, brach man bald einem herzlichen Abschied — auf „Sohn?" fragte Papachen, als sie

Felix aber, ausgelassen heiter: „Aber Papa! Wir werden das Kind wie mein Freund, der Hauptmann, "

4.

Als Felix am nächsten Morgen

ihm schon die helle Sonne ins Gesicht.

Es war ein prachtvoller, blauer Sommertag. Gut ausgeschlafen, kraftvoll, fröhlich, das Herz voll, so ging Felix in den neuen Tag hinein.

So klar, so sonnig, wie dieser goldene Tag, so hell lag nun die ganze Zukunft vor ihm.

Er liebte!! Zum erstenmal in seinem Leben im hellsten Aufbruch. Wirklich und wahrhaftig liebte!

Was waren all die kleinen Liebeleien, all die hum Abenteurer, die ihn bisher gefangen genommen, gegen durchdrüttelnde, gewaltige, große echte Liebe!

Glücklich, überglücklich war er!

Ja! Von nun an sollte alles anders werden, —

Von heute an begann ein neues Leben für ihn!

Alle Brücken hinter sich abgebrochen! Schluß losen Bummelleben!

Jetzt ging's ernstlich an die Arbeit, daß er schnell examen machte, und dann, mit vollen Segeln, hinein der glücklichen Ehe!

Voll von Plänen, voll von tausend neuen Hoffnungen



Der Untergang des englischen Linienfahrers „Irresistible",
das von den Türken in den Dardanellenkämpfen zum Sinken gebracht wurde. (Mit Text.)

raßstab gesprochen und erfahren, daß man hier mit die Tat besprach und auf alles gefaßt war, — auf

Felix hörte interessiert zu, dennoch aber sprachen danken bald wieder auf und davon — und er duftenden Frauennäden mit kleinen zierlichen Blumen und er sah einen Mund, so voll und lieblich, und

er sich weit, weit von hier fort wöhnte. Mit ein-
 Hans Lenz ihn ganz erstaunt an.
 du eigentlich zu, was ich da sage?"

Als er draußen war, atmete Felix auf. — Das war der erste
 Schritt, und nicht der leichteste; nun der getan war, nun würde
 sich alles andere auch schnell und leicht abwickeln, dafür wollte er
 schon sorgen.

Und gleich wieder waren seine Gedanken
 bei Melanie, — sie, sie war ja doch seine Ret-
 terin! Ihr dankte er ja doch alles!

Zu ihr! Zu ihr!

Der Tag, an dem er sie nicht gesehen, der
 schien ihm ein verlorener Tag zu sein.

Schnell, schnell auf und davon!

Beim ersten Gärtner erstand er einen Arm
 voll langgestielter dunkelroter Rosen, — die
 liebte sie ja so sehr.

Wie ihm das Herz klopfte!

Ach, wie ein verliebter Primaner kam er
 sich vor, der sein erstes Stellbischein hat!

Und was, was sollte er ihr nur sagen!?

So voll, so unendlich voll war ihm ja das
 Herz, daß er gar nicht wußte, wo er anfangen
 sollte zu sprechen!

Wie langsam das Auto nur fuhr! Ein
 wahres Schneidentempo war das!

„Mensch, so fahren Sie doch! Wir kommen
 ja nicht von der Stelle!“

Der Führer zuckte aber nur die Schultern.
 „Ja fahre genau nach Vorschrift.“

Ach der Idiot! — Was wußte so eine Ma-
 schine von Menschen davon, was es hieß, wenn
 ein Verliebter zu „ihr“ fährt! — Ruhe! Ruhe!

Endlich war man da. Nun im Sturm-
 tempo die Treppe hinauf. Wie ihm das Herz
 vor Freude pochte.

Das Mädchen kam, lächelte fein schelmisch,
 zuckte aber die Schultern: „Bedaure, gnädige
 Frau ist schon ausgegangen.“

Er stand da und riß den Mund auf, — zuerst begriff er gar
 nicht. Dann sagte er drollig: „Ach nee!?“

Ruhig heiter nickte sie: „Doch, doch, schon vor einer Stunde.“

Da riß er sich zusammen. „Also jut. Geben Sie der Inä-
 digen diese Blumen und bestellen Sie einen schönen Truß!“

Es machte ihm Freude, hier so zu berlinern.

Die Kleine nickte und nahm die Blumen.

Da besann er sich plötzlich.

„Halt mal! halt!“

Und schnell zog er eine Visitenkarte heraus, schrieb darauf:
 „Schönen guten Morgen.“

„So, geben Sie dies der Inädigen.“

„Sehr gern“, lächelte sie ihm zu.

Nachdenklich ging er wieder. Weshalb dies kleine Luderchen

Eroberter französischer Schützengraben.

zeigt, wie oberflächlich die Franzosen ihre Gräben ausführen. 40 Meter gegenüber ist die ebe-
 ne Stellung zu sehen, von deren gründlichem Ausbau die untenstehende Aufnahme ein Bild gibt.

schelte: „O, doch, doch! Habe alles ganz genau ver-“

„Hien, als jeist du ganz wo anders.“

„— das schien dir wohl nur so!“

schelte, aber er verriet nichts von seinem Glück, —
 die Welt hätte er auch nur ein Wort von seiner Liebe

— wie eine Entheiligung kam es ihm vor.

Lenz betrachtete ihn mit aufmerksamen Blicken; ihm
 Veränderung nicht, die mit dem Freunde vorgegangen

er wußte noch keine Erklärung dafür zu finden.

„gehen wir zum Frühschoppen?“ fragte er dann

meinte: „Du entschuldigst mich wohl, ich kann heute

— was hast du denn vor, daß du so von unserer Ge-
 weicht?“

Augenblick schwieg Felix. Dann be-

„lieber gleich klaren Tisch machen,

werden mußte es ja doch einmal.

„endlich, lieber Hans, — du wirst dich

schon daran gewöhnen müssen, daß

nicht mehr so oft und so viel wid-

Erstaunen sah Hans Lenz ihn an:

„ist denn das, Mensch?“

„heute jeht mein Staatsexamen zu

widerte Felix ruhig.

und wollte zuerst laut auflachen und

„Wiß machen, aber als er das ernste

anderen sah, da unterließ er es doch,

als taktlos empfand.

— dann allerdings will ich dich na-

„mehr so oft stören“, sagte er ruhig.

„ach wurde Felix lebhafter: „Wir

„endlich die Alten! Denn wenn ich

„amer Arbeit bei einem guten Trunk

„te, dann komme ich zu dir, und

„dann lustig wie früher.“

„er nickte: „Schon recht — ja, ja.“

„wir doch deshalb nicht böse, Hans!“

„kann ich dir deshalb böse sein,

— ich hab's meinem Alten ver-

„Versteht' ich ja auch vollkommen!“

„ich komm dann zu dir.“

— Also adieu indessen!“



Deutsche Schützengrabenlinie, rechts Annäherungsgraben.

Auch im Schützengrabenausbau feiert die deutsche Gründlichkeit Triumphe, wie ein Vergleich dieses Bildes mit dem obenstehenden zeigt.

nur so spitzbübisch feixte? Ob die schon etwas ahnen mochte? — Nun, wenn schon! Ihm war es schnuppe! — Mal erfuhr sie es ja doch!

Als er wieder unten war, kam endlich seine ganze Ruhe wieder.

Sehr ärgerlich, daß die Freude vergebens war.

Aber na, — würde er eben abends um fünf Uhr wieder kommen. Planlos lief er in den Tag hinein.

Oben aber stand Melanie hinter dem Vorhang und sah mit ernstem Blick zu ihm hinunter.

Schon als er gekommen war, hatte sie da oben gestanden, — schnell bekam die Jose den Auftrag, sie zu verleugnen.

Nein! — Sie wollte ihn jetzt nicht empfangen!

Später? — Vielleicht. — Bestimmt wußte sie das noch nicht. — Vielleicht aber auch dann noch nicht.

Nachdem sie gestern abend seinen so viel-sagenden Blick gesehen hatte, wußte sie, wie es um ihn stand.

Ein leises Schaudern überlief sie.

Nein! Nein! Sie durfte ihm keine Hoffnungen machen! Sie durfte es nicht!! Nein! Nein! Sündhaft wäre es ja!

Gewiß, sie hatte ihn recht gern, — immer schon hatte ihr sein Schneid und seine unbändige Lebenslust gefallen, — ein guter Freund, — zum Scherzen, zum Flirten, — ja, der war er ihr stets gewesen; — aber ihn heiraten? Nie! Niemals! Dessen war sie sich nur zu bewußt, denn ihr Herz, ihre Liebe, ihr alles — — ja, ja, es gehörte dem anderen, dem anderen! Darüber war sie sich in diesem Augenblicke so klar wie niemals zuvor.

Also war es doch das Beste, sie empfing ihn nur erst gar nicht.

Ärgerlich sah sie auf die prachtvollen Rosen. Weshalb nur hatte sie sich gestern so gehen lassen!? Wütend war sie.

Und sie verwünschte ihre leichttherzige Art, daß sie in dem armen Jungen solche Hoffnungen geweckt hatte.

Nach und nach aber beruhigte sie sich doch wieder; — schließlich war sie ja doch nur die freundliche Wirtin und die gute Cousine gewesen; — in jedem Falle hatte sie ihm keine Veranlassung zu solchen Hoffnungen gegeben! — wenn er sich also etwas einredete, dann würde er nur seinen Irrtum einsehen müssen. So. Und damit Schluß!

Linien-Schiffslieutenant Ritter v. Trapp.
Kommandant des österr.-ung. Unterseebootes U 5.
(Mit Text.)



Mein Gebet.



Ich bete nicht nur um Sonnenschein,
Wie meine Väter und Väter,
Ich bete auch, daß es mir ums Haupt
Mitunter soll stürmen und wettern.

Ich will hinter vollen Schüsseln nicht
In sorgloser Ruhe sitzen,
O nein, ich will um mein täglich Brot
In ehrlicher Arbeit schwitzen.

Und sollten des Schaffens Früchte mir
Verhageln 'mal vor der Ernte —
Mich traf im Leben kein Ungemach,
Von dem ich nicht auch lernte.

Drum bel' ich nicht nur um Sonnenschein,
Wie meine Väter und Väter.
Kommi, Sturm du kannst auf dem Wetterhorn
Mir heut noch ein Stücklein blasen.

Johanna Weiskirch

Unsere Bilder

Der Untergang des englischen Linien-Schiffs „Irresistible“, das von den Türken in den Dardanellenkämpfen zum Sinken gebracht wurde. Sein Schicksal teilten am gleichen Tag die englischen Linien-Schiffe „Africa“ und „Ocean“, sowie das französische Linien-Schiff „Bouvet“. „Irresistible“, dessen Untergang unter Bild nach einer Aufnahme in „Illustrated London News“ zeigt, faßte 15 250 Tonnen; es war 122 m lang, hatte 37 Geschütze von 30,5 bis 4,7 cm Kaliber und eine Besatzung von mehr als 780 Mann. Die gleichzeitig vernichteten feindlichen Panzer „Africa“, „Ocean“ und „Bouvet“ hatten ungefähr dieselbe Größe. Mehrere andere Panzer wurden durch schwere Treffer außer Gefecht gesetzt. Auf die „Irresistible“ folgte Ende Mai die Vernichtung der beiden englischen Linien-Schiffe „Triumph“ und „Majestic“, die zusammen 27 000 Tonnengehalt und Besatzungen von 1500 Mann hatten.

Linien-Schiffslieutenant Ritter von Trapp, der Kommandant ungar. Unterseebootes U 5, dem es gelang, durch zwei englische U-Boote den Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ in der Adria zu versenken.

Allerlei

Nach Gewicht. „Sie fahren wohl mit Ihrer ganzen Marienbad?“ — „Ja, vierhundert Kilo sitzen noch im Reben.“

Jagdgesch. A.: „Wie war es denn heute auf der Jagd, haben Sie viele Hasen geschossen?“ — B.: „Geschossen ganz anders sind nach jedem Schusse aus Furcht dabongelaufen.“

Auch ein Standpunkt. „Du bist noch ein Pelz; den hat doch jeder noch einen Pelz; den hat doch jeder noch einen Pelz!“

Erstaunliche Leistungen von Sanitätswächtern. Während der Winterschlacht in Italien schaffte eine Sanitätswächterin an einem einzigen Vormittag 100 Verwundete in dem zerklüfteten Gebirge und vom sicheren Tode rettete. — Mancher derer haben mit ihren Kriegshunden auch Erfolge erzielt bei der Ausfindigmachung von Feldbühnen oder von versteckten gestochenen.

Gemeinnütziges

Beim Auslaufen der jungen Gänse achtet man darauf, daß diese nie auf feuchtem oder anderen künstlichen Düngern bestreuten Flächen geweidet werden. Selbst geringe Mengen von Kalk usw. genügen, um die Tiere zu bringen.

Kirschkuchen. Saure Kirschen werden und ganz wenig Wasser weich gekocht. Sie werden mit einem Schaumlöffel aus dem Sud genommen und die Brühe dann mit weicher Mehl vermischt. Statt des Kartoffelmehls auch Gelatine nehmen. — Auf das halbe rechnet man 6 bis 7 Blatt rote Gelatine.

Kropfertauben lassen sich nur dann mit gutem Erfolg züchten, wenn sie viel Bewegung haben, öfters gefüttert werden als andere Tauben, aber jedesmal nur knappe Rationen erhalten.

Hornlöfler, wie man sie vielfach zum Eieressen benutzt, weil silberne Löffel schwarz werden, dürfen nie in heißem Wasser abgewaschen werden. Man benutzt dazu kaltes Seifenwasser und wäscht mit kaltem Wasser nach.

Ein vorteilhafter Dünger für den Weinstock ist der Abfall bei der Wollfabrikation. Es ist viel Stickstoff darin. Da er sich nur langsam löst, hält seine Wirkung. Soll der Stickstoff im Wollabfall schneller wirken, so übergießt man den Abfall mit verdünnter Schwefelsäure, mischt die ganze Mischung mit Thomasmehl und bringt sie in den Boden.

Homonym.

Ein Teil von Irland wird benannt.
Damit vor Kälte er dich schützt.
Friedrich Guggenberger.

Logogriph.

Wenn mit dem s wir's sehen,
Dann fühlen wir des Penzes Röh,
Der Nadeln hat es viel mit s,
Doch ann's damit nicht nähen.
Julius Fald.

Silbenrätsel.

a, ad, di, di, en, en, ge, go,
in, in, le, ler, les, lin, na, nu,
on, pe, po, sing, te, zep.

Aus vorgehenden 21 Silben sind 8 Wörter zu bilden, welche bezeichnen:
1) Eine Stadt in Italien. 2) Einen Raubvogel. 3) Einen deutschen Dichter. 4) Eine Farbe. 5) Einen bekannten Feldmarschall. 6) Einen Basallenstaat Englands. 7) Ein Haustier. 8) Einen französischen Kaiser.
Die Anfangs- und die Endbuchstaben der einzelnen Wörter ergeben zwei heftumfrittene Schlachtgebiete. E. Wahl.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer.
Liebe und Rauch sind nicht zu vergehen.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Problem Nr. 12
Von E. C. Rippert
Schwarz.



Mat in 2 Züge.